

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Schule des Lebens

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [1894]

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86976)

Isaura (reicht ihm mit dem Ungestüm des Schmerzes die Hand).

Geblendet! Herr und Gott! Du ließeſt zu,
Daß ſie den reinſten Spiegel deiner Werte
Zertrümmerten, ihr ſchönſtes Bild zerſtörten? —
Geblendet! Und um mich — durch mein Vergehn —
Dein Aug' erloſchen, weil es mich geſehn —
Weil du in mir den Dämon dir erkoren —

Saſcho. Ich halte dich, und habe nichts verloren.

Fünfter Aufzug.

Pampeluna.

Eine Straße, ſchlecht gebaut und nicht breit. Vorn zur Rechten ein
ärmlich ausſehendes Haus; vor deſſen Thüre eine ſteinerne Bank.

Erſter Auſtritt.

Isaura, ſehr ärmlich gekleidet, und mit Wolleſpinnen beſchäftigt, und
Saſcho mit verbundenen Augen ſitzen auf der Bank. Hinten gehen
während dieſes und des folgenden Auſtrittes von Zeit zu Zeit Leute
vorüber.

Saſcho. Sie haben uns viel Böſes zugefügt;
Doch mehr des Mitleids als des Zornes ſind' ich
Die Thäter würdig; denn im Grund' iſt doch
Der böſe Menſch nichts andres als ein Kranker.
Vergeben hab' ich; kannſt du's nicht, Geliebte?

Isaura. Vergieb uns unſre Schuld, wie wir vergeben.

Ich grolle nicht; ich habe das Vergeben
Von dir gelernt, mein Freund. [Durch meine Schuld

Erloſch die Welt in deinem heiterm Auge,

Und unſre Noth iſt meiner Thorheit Werk.

Ah! Warum warſt du auch ſo zart und ſchonend,

Und warnteſt mich ſo ſpät? — O ſieh doch! ſieh!

Statt meiner Thorheit ſchelt' ich deine Tugend! —

Du warſt beneidenswerth, und dieſe Thorheit

Hat dich bejammerenswerth gemacht; und dennoch

Haſt du vergeben, dennoch liebeſt du mich.

Haſt du vergeben? So — in tieffter Seele?

Kaum darf ich's hoffen. Muß nicht jeder Morgen,
Wenn du vom Sonnenaufgang reden hörst,
Und ihn nicht stehst, an meine Schuld dich mahnen?

Sandjo. So wäre Liebe, die nicht gern vergäbe?
Darum, weil er so schwach ist, der Vergebung
So oft bedarf, bedarf der Mensch der Liebe.
Was hab' ich auch verloren? Hab' und Gut.
Ist das dem Herzen etwas?

Isaura. Deine Augen.
Die Führer deiner kunstgeübten Hand.

Sandjo. Auch das, Geliebte, trifft doch nicht das Herz.
Es schmerzt mich freilich, daß ich dich nicht mehr,
Und mich nicht mehr in deinen Augen sehe;
Doch dafür ist mein Ohr empfänglicher
Für deiner Stimme süßen Klang geworden,
Und feiner fühlt jetzt meine Lipp' im Kuß
Zugleich das holde Lächeln deines Mundes.

Isaura (ihn mit Thränen umarmend).
Mein herrlicher und engelmilder Freund!

Sandjo. Wie wirst du täglich schöner, schönes Wesen!

Isaura. Nicht schöner, aber glücklicher. O könnt' ich
Dir einmal nur mit klaren Worten sagen,
Welch eine neue Welt durch deine Liebe
Um mich entstanden ist! Durch diese Liebe
Hab' ich gelernt, was ich in Wahrheit bin;
Nicht dieser Leib — nein — eine ew'ge Seele,
Die, gleich den Engeln, sich von Liebe nährt,
Die, lebt sie nur in Frieden mit sich selbst,
Kein Unglück treffen kann. Das äuf're Leben,
Das einst mir alles galt, erscheint mir jetzt
Nur als die Bitterung, die den Wanderer trifft,
Wie Sonne, Regen, Kälte, schwüle Luft.
Er muß es tragen, wie's der Himmel giebt,
Und thöricht wär' es, wenn er fragen wollte,
Warum die Sonne scheint, warum es regnet;
Er trägt und fragt nicht, denn er weiß, das alles
Kann doch der Wandrung Ziel ihm nicht verrücken.
Du liebst mich noch, hast liebend mir vergeben,
Und dadurch Frieden in mir selbst gestiftet;

So ist
Die bi
Warum
Das f
Nur n
Wann
San
Rasch
Du bi
Das

Die
San
Isa
Ar
Nicht
Und
Isa
Ich h
Ar
Du k
Mit
Isa
Daß
[Wen
Daß
Der
Als
Ja d
[H
Du
I
So
u
Was
Nun
I

So ist mein Herz nun ruhig, und erträgt
Die böse Witt'ung draußen mit Geduld.
Warum sie uns auf unsrer Wandrung trifft,
Das frag' ich nicht, denn diese Frage störte
Nur meine Ruh'; doch hoff' ich's zu erfahren,
Wann sich dort oben jedes Räthsel löst.]

Sancho. Wie hoch erkreuzt du mich, mein holdes Weib.
Rasch hast du der Verklärung Zeit durchgemessen.
Du bist die Wahrheit jetzt des schönen Bildes,
Das einst von dir mein Geist sich hoffend schuf.

Herz.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Urraca, wie sonst gekleidet, tritt aus dem Hause.

Sancho. Wer kommt?

Isaura. Die Mutter ist's. Was willst du, Liebe?

Urraca (in milderem Tone als früher).

Nichts will ich, nichts. Der Abend naht heran,
Und wiederum kein Bissen warmes Essen.

Isaura. Gedulde dich nur heut noch, liebe Mutter!
Ich hoffe, morgen soll es besser sein.

Urraca. Ach! das sind Worte, die nicht sättigen.
Du kannst ja nimmermehr, wie du versprochen,
Mit deiner Hände Arbeit uns ernähren.

Isaura. Daß ich zu viel mir angemacht, mag sein;
Daß ich's gethan, verdient wohl keinen Tadel.
[Wem, der ein Herz hat, ist es nicht geschehen,
Daß er, im überwallenden Gefühl
Der Kräfte Maß vergessend, mehr versprochen,
Als er zu leisten fähig war?] Ich habe
Ja doch gethan, was ich vermochte.

[Urraca. Ja,
Du hast verkauft, was zu verkaufen war.

Isaura. Doch nur von meinen Sachen, liebe Mutter.]

Sancho (Isaura umarmend). Das thatest du, mein engel-
gutes Weib?

Urraca. Ja, sie ist gut; was aber — lieber Gott! —
Was hilft die Güte? Zu verkaufen ist
Nun nichts mehr da; wie soll es künftig werden?

Isaura. Gott wird ja helfen, denn er sieht, ich thue

essen!
ich